

Erntedankfest 2024

Predigt zu 1. Mose 8,15-22

Predigttext:

Da redete Gott mit Noah und sprach: Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Vögeln, an Vieh und allem Gewürm, das auf Erden kriecht, das lass mit dir herausgehen, dass sie sich regen auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden.

So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen:

Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Liebe Gemeinde,

stellt euch vor, ihr wärt damals auf der Arche dabei gewesen:

40 Tage goss es ununterbrochen in Strömen. Danach stieg der Meeresspiegel aber weiter aus unterirdischen Quellen. Erst nach 150 Tagen (also nach 5 Monaten) wurde das Wasser langsam weniger. Noah und seine Familie waren währenddessen in der Arche eingesperrt. Durch die Versorgung der Tiere hatten sie wahrscheinlich jeden Tag genug zu tun. Aber der Gedanke, dass sie und die Tiere nun die einzigen Überlebenden auf der ganzen Erde waren – der wird sie sicher ununterbrochen bewegt haben. Erst nach ca. 370 Tagen (also nach über einem Jahr) ging die Tür der Arche wieder auf und alle durften aussteigen.

Wenn ihr so darüber nachdenkt ... Was hättet ihr als erstes gemacht, nachdem eure Füße wieder auf festem Boden stehen?

- Bestandsaufnahme?
- endlich etwas frisch Gewachsenes (ein paar Beeren oder Obst) zu Essen suchen?
- vielleicht einen Ort der Ruhe suchen – weit weg von der Familie und den Tieren?

Für Noah war die Sache klar: „Als erstes feiern wir einen Gottesdienst!“:

Dann errichtete Noah dem Herrn einen Altar und brachte darauf je eines von allen reinen Tieren und allen reinen Vögeln als Brandopfer dar.

Von allen reinen Tieren hatte Noah nicht nur zwei (also ein Männchen & ein Weibchen) mit auf die Arche genommen, sondern jeweils 7. Mittlerweile waren vielleicht sogar Jungtiere dazugekommen. Noah suchte sich von all diesen Schafen und Rindern und Tauben usw. jeweils ein besonders schönes Exemplar und schlachtete es. Dann legte er alle Teile des Tieres auf den Altar und verbrannte sie vollständig.

Lasst euch das mal auf der Zunge zergehen. Nachdem Noah diese Tiere ein Jahr lang versorgt hat und alles dafür getan hat, dass sie die Zeit in der Arche überleben, tötet er nun eines dieser

Geschöpfe. Ich glaube nicht, dass Noah das leichtgefallen ist. Man stelle sich nur einmal vor, dass jede einzelne Tierart damals extrem vom Aussterben bedroht war.

Aber Noah nahm das Kostbarste, was er in diesem Moment besaß und gab es Gott zurück – jedes Tier zu 100%. Was, glaubt ihr, bewegte Noah in diesem Moment? Nun, in einem Wort, das worum es am heutigen Tag geht. Dankbarkeit. Noah war von Dankbarkeit getrieben. Er erinnerte sich bestimmt noch an den Spott und die Anfeindung der Menschen, als er das Schiff mitten auf dem Festland baute. Und woran er sich gewiss auch erinnerte, war das letzte, was Noah aus dem Mund dieser Menschen hörte: Es steht nicht ausdrücklich im Text, aber es muss so gewesen sein. Als es die Tür der Arche zu war und das Wasser immer höher stieg – was hörte Noah da höchstwahrscheinlich draußen? Schreie der Verzweiflung (Lass uns doch rein! Wir haben es uns überlegt. Hilfe!). Aber dafür war es zu spät.

Und ich glaube, dass Noah das zu schaffen machte. Schließlich war er doch nicht besser als diese Menschen. Seine Gedanken, Worte und Taten waren nicht weniger schmutzig. Der einzige Unterschied war, dass er auf Gott gehört hat – seinem Rettungsplan vertraut hat.

Genau darum war Noah jetzt so unendlich dankbar. Gott hat sich über ihn erbarmt hat. Er hat Wort gehalten, als er sagte: Ich will nicht, dass du und deine Familie grausam ertrinken. Gott hatte sie gerettet.

Und hier, ihr Lieben, ist der erste Punkt, den wir heute auf uns beziehen können:

Es ist alles Gnade!

Wir Menschen (auch wir Christen) gehen manchmal mit der Grundannahme durch unser Leben, dass wir etwas Gutes verdienen. Dass wir es verdienen, glücklich zu sein. Und wir beschwerten uns (auch bei Gott), wenn es mal nicht so ist. Aber diese Grundannahme ist leider falsch. Noah hat es mit keiner Faser seines Körpers verdient, dass er die Tür der Arche von innen sehen darf. Nein, Gott hat sich erbarmt.

Auch du auch ich – wir verdienen es mit keiner Faser unseres Lebens, hier sitzen zu dürfen – mit Blick auf die Kirchentür und eines Tages auf die Himmelstür – von innen.

Es ist nur Gnade, bedingungslose Liebe, ...

- ... dass euch gerade jemand von dem liebenden Gott erzählt.
- ... dass dieser Gott es so gefügt hat, dass ihr Jesus Christus kennenlernen durftet.
- ... dass ihr wisst, was am Kreuz geschehen ist und dass ihr glaubt, dass es für euch geschehen ist.
- ... dass ihr dann gleich die Möglichkeit habt, Jesu Leib und Blut zu genießen und euch Gott dadurch im Glauben zu stärken.
- ... dass ihr Mitchristen an der Seite habt, denen es ein Herzensanliegen ist, dass ihr mit ihnen in den Himmel kommt.

Nichts davon könnten wir von Gott einfordern, weil es nichts in unserem Leben gibt, was Gott überreden oder zwingen würde, uns Gutes zu tun. Aber in Gott drin gibt etwas, das Gott bewegt – ihn regerecht zwingt, uns Gutes zu tun. Und das ist seine göttliche Liebe.

Es mag, dass du Gotte Wege nicht verstehst. Dass sie dir manchmal ungerecht vorkommen. Aber das ändert nichts daran, dass Gott vollkommen gerecht ist und handelt, aber zugleich so liebevoll, dass es unsere Vorstellungskraft übersteigt.

Darum dürfen und sollen wir – selbst inmitten einer zerstörter Welt – das tun, was Noah tut: Gott danken. Dem Gott, der zu dir sagt:

Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen, ein willen [d. h. obwohl da Menschen wie DU und ICH darauf leben] denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

Gott ist gut und liebt dich über alles. Aber nicht, weil du irgendetwas besser hinbekommst als andere. Sondern weil Gott die Liebe ist und er Mitleid mit uns Sündern hat – und darum alles dafür tut, uns uns aus unserer Verlorenheit zu befreien. Ja, es ist alles Gnade.

Es gibt noch eine zweite Sache, die wir heute von Noah lernen können:

Gott beschenkt, damit wir abgeben können.

Noah wurde sehr viel weggenommen – er musste mit seiner Familie nach der Sintflut praktisch wieder von Null wieder anfangen. Und besaß er erst einmal nicht viel – aber er hatte Gott.

Und weil er wusste, dass er mit und durch Gott alles hat – ALLES, was sich ein Mensch nur erträumen kann, darum ist Noah bereit, von dem Wenigen, was er hat, abzugeben, loszulassen.

Ich hatte vorhin gesagt, dass er von allen reinen Tieren, jeweils ein Exemplar vollständig verbrannt und damit Gott zurückgegeben hat. Für Gott konnte es in diesem Moment keinen schöneren Geruch in seiner Nase geben. Gott freute sich über Noahs Opfer. Aber das lag nicht an den verkohlten Tieren an sich. Es lag an Noahs Herz. Er wusste, dass er diese Tiere – sowie alles, was er besaß – zuvor von Gott bekommen hat. Gott hatte alles in seine Hände gelegt, damit Noah es sinnvoll und liebevoll verwaltet. Zum Besten seiner Mitmenschen und zu Gottes Ehre.

Genau das können auch wir uns heute neu vor Augen führen lassen. Die Welt um uns herum ist gerade nicht leergefegt durch eine tödliche Flut. Unser Besitz ist gerade auch nicht auf das Nötigste beschränkt.

Umso mehr dürfen wir mit vollen Händen austeilen. Wir dürfen und sollen Gott Dankopfer bringen. Bevor wir an uns denken – sollen und dürfen wir uns fragen:

- Ich habe Zeit. Wo kann ich sie Gott schenken? In Gottes Sinne nutzen?

Oder frage dich:

- Ich habe Geld. Wohin kann ich es geben, damit Menschen das gleiche Glück erleben können, wie ich – so dass auch sie den liebenden Gott kennenlernen.

Frage dich:

- Ich habe Gaben & Fähigkeiten. Wo kann ich sie in Gottes Reich, hier in der Gemeinde oder der Gesamtkirche einsetzen? Sodass meine Mitchristen das bekommen, was sie brauchen und dass Jesus Christus groß gemacht wird?

Ja, frage dich zuletzt:

- Ich habe den Glauben an Jesus Christus geschenkt bekommen. Welche Menschen in meinem Umfeld kann ich regelmäßig im Gebet vor Gott bringen, damit auch sie zu den Geretteten gehören dürfen?

Ihr Lieben, unsere Dankopfer sehen anders aus – als bei Noah, Gott sei Dank. Aber wie damals verdient es unser guter Gott, dass wir ihm das Beste und Wertvollste geben. Ja, es ist Gott ein lieblicher Geruch in der Nase, wenn wir uns ihm GANZ zur Verfügung stellen und sagen: Gott, hier bin ich, gebrauche mich nach deinem Willen.

Am Ende kann uns nichts besseres Passieren, als GANZ in Gottes Hand zu sein. Er ist es ja, der sich um jeden einzelnen Bereich unseres Lebens kümmern kann und will. Er verspricht dir:
Solange die Erde besteht, wird es Saat und Ernte geben, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Es wird weitergehen. Egal, was die Nachrichten sagen. Egal, welche Regierung in Deutschland an der Macht ist. Gott behält die Kontrolle. Und zwar nicht nur, wenn wir Menschen verantwortungsbewusst mit unserer Welt umgehen – sondern auch und gerade, wenn wir scheitern – wenn wir uns gegenseitig bekriegen und unsere Welt zerstören. Gott ist und bleibt unser gnädiger Gott und allmächtiger Vater – unabhängig davon, wie gut wie unser Leben hinbekommen.

Eine letzte Sache möchte ich euch heute mitgeben. Wisst ihr, warum die Rundung eines Regenbogens nach oben zeigt?

Tipp: Angenommen, es wäre ein Kriegsbogen. In welche Richtung würde der Pfeil fliegen? Richtig, nach oben. Es gibt Ausleger, die schon darin eine Andeutung sehen, dass Gott am Ende nicht uns töten will, sondern sich selbst für uns töten lässt.

Gott hat Noah und der ganzen Welt versprochen, dass er die Welt nie wieder durch eine weltweite Flut bestrafen wird. Und der einzige Grund, wie das für einen gerechten Gott möglich ist, ist, dass er die verdiente Strafe auf sich selbst nimmt. Ein Regenbogen hat nicht nur schöne Farben, sondern auch genau die Form eines Bogens, wie er damals im Krieg verwendet wurde (das Wort im hebräischen ist übrigens auch dasselbe). Aber Gott richtet den Bogen auf sich selbst – genauer: auf seinen Sohn.

Jesus leidet und stirbt, damit du vor dem strafenden Gott keine Angst haben brauchst. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten. Im Bild gesprochen: Jesus schließt die Tür deiner Lebensarche von außen zu und hält alle Gefahren von dir fern. Durch Jesus wird sicher unterwegs in das ewige Leben. Jesus lässt sich durchbohren, damit dir nicht mal die Pfeile des Teufels uns etwas anhaben können – Jesus fängt sie für uns ab.

Ihr Lieben, die Geschichte von Noah und der Arche hat einige Dinge, die zu Gruseln sind. Und wir können dankbar sein, dass wir nicht mit auf der echten Arche waren. Aber die Geschichte kann uns auch sehr trösten: Wir dürfen uns erinnern lassen, dass alles Gnade ist. Dass Gott reich beschenkt, damit wir abgeben können. Und nicht zuletzt: Dass wir Frieden mit Gott haben. Das zeigt schon der Regenbogen.

Lasst uns darum zum Schluss mit Psalm 40 bekennen:

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN ... HERR, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest; dir ist nichts gleich! Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind. Amen.